

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... von dem 1660. Jahre anzufangen, biß in das 1665. Jahr denck- und schreibwuerdig vorgegangen

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1672

Was in dem Königreiche Schweden, vornemlich aber, an dem Königl. Hofe zu Stockholm, so wol bey Anhör- und Abfertigung frembder Gesandten, als auch förmlicher Einrichtung deß eigenen Staats, und so ...

[urn:nbn:de:bsz:31-98293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98293)

1663. Commissarien kommen zur Churfürstlichen Erbhaltung nach Königsberg.

Preussen Chur Brandenburg die Erbhaltung.

Freudenfest wegen zu Königsberg.

Polnische Herren Commissarien / als der Herr Bischoff von Ermeland / und der Herr Kron-Unter-Cansler Lezhinschy / nachdem sie sich deswegen mit den Chur-Brandenburgischen Hn. Commissarien zuvorhero unter Weges verglichen / und auch einen gewissen Tag / nämlich den 8/18. Octobr. zu solchem Werck mit beliebet hatten / hielten hierauff eben den Tag zuvor zwischen 3. und 4. Uhren des Abends / ihren öffentlichen Einzug in die Stadt Königsberg / und wurden mit mehrern / als 50. Carossen / unter Lösung der Stücke / prächtig eingeholet.

Des andern Tages / als S. Churfürstliche Durchl. zu Brandenburg an ihrem / und die Königl. Hn. Commissarien auch an ihrem Ortden Gottesdienst vor Wittage verrichtet hatten / kamen sie gegen 12. Uhr auff das hierzu aufgebauete / und mit etlich hundert ehlen rothem Scharlach bedeckte Theatrum / S. Churfürstl. Durchl. ließ sich daselbst auff den zubereiteten Thron nieder / und die Königl. Hn. Commissarien wie auch die 4. Herrn Regiments-Näthe mit den Chur- Zeichen / als dem Chur-Hute / Schwert / Zeppter und Stabe / stellten sich derselben zur Rechten. Der Herr Kron-Unter-Cansler hielt dann eine lange Oration in Teutscher Sprache / welche einer auß der daher beschriebenen Ritterschafft von unten auff beantwortete / und darauff ward Sr. Churfürstl. Durchl. für Sie und dero nachkommende männliche Leibes-Erben / der Eyd geleistet. Darnach that auch der Herr Bischoff eine lange / aber lateinische Oration / welche gleicher Gestalt von unten auff beantwortet ward / auff welche der zweyte Eyd / den ein geistlicher Prälat verlas / erfolgte / daß nämlich / nach Absterben der Churf. männlichen Leibes-Erben / die Königl. Maj. und Kron Polen alsdann die nächsten Folger wieder seyn sollten.

Wie dieses alles geschah / wurden alle Glocken / bey 2. Stunden lang / geläutet / die Stücke gelöst / und wol über die 1000. Schüsse darauff gethan / auch an unterschiedlichen Orten der Stadt grosse und kleine Münze aufgeworffen / auff der einen Seite mit dieser Schrift: Supremo Prussiz Domino, Friderico Wilhelmo, Principi Elect. Brandeb. Homagium praest. die XVIII. Octob. Anno 1663. Auff der andern Seite ragte eine Hand auß den Wolcken hervor / die hielt eine Krone mit diesen Worten: A Deo data: In der Mitten stunden ein Schwerdt un Zeppter kreuzweise durch eine Lorbeer-kranz in die Höhe / und drunter diese Wort: Pro Deo & Populo. Über das lieff auch vor dem Schloß auff einem schön gemachten Adler / auff einer Seule stehend / rother und weisser Wein / bey 4. Stunden lang nach einander; Im Schloß aber saße man sich zur Mahlzeit / und wurden 40. Taffeln herrlich und köstlich gespeiset. Diese Lust währte bis um 4. Uhr in aller Frölichkeit / und etliche Tage hernach war noch allenthalben lauter Freude zu hören und zu sehen / sonderlich wurde / am 11/21. Octob. des Abends / den Königl. Herrn Abgesandten zum Valere / auff dem Schloß-Teiche ein

sehr schönes Feuerwerck angezündet / welches fast bis um 11. Uhr / in die Nacht hinein / dauerte / worauff denn die Herrn Abgesandten folgenden Tags / nach gehaltenen Mittags-mahlzeit / zwischen 1. und 2. Uhren / wieder von hinnen abreiseten / und zwar unter einem eben so prächtigen Geleite / als wie sie jüngst eingeholet worden.

Auch S. Churfürstl. Durchl. selber machte sich hierauff zur baldigen Abreise fertig / und ließ den 20/30. Octob. zwischen 2. und 3. Uhren Nachmittage / als sie nebenst der Churfürstl. Frauen Gemahlin zuvor auff dem Altstädter Rathhause von dem Rath der gesamtten dreyen Städte herrlich tractiret worden / sie hingegen dem Rath alles Gutes versprochen / und Versicherung gethan hatte / daß sie nach Verfließung anderthalb Jahr / wieder ins Land kommen / und alsdann vollends allen / so wol ist übrig gebliebenen / als noch künftigen Beschwerden / gnädigst abhelfen wollte / die Deichsel wiederum nach der Mark zu kehren. Wollen sie nun ihren Weg glücklich vollführen lassen / mit der Historischen Feder aber von hier einen Abgang und einen Sprung über die Ost-See thun / um zu besehen und zu vernehmen

Was in dem Königreiche Schweden / vornemlich aber / an dem Königl. Hofe zu Stockholm / so wol bey Anhörs- und Abfertigung frembder Gesandten / als auch förmlicher Einrichtung des eigenen Staats / und so dann in den zugehörigen Provinzen hin und wieder / dieses 1663. Jahr über / schreib- und denckwürdig vorgegangen.

Der Anfang desselbigen war lauter Lust und Freude / und verursachten die Weyhnacht- und Neujahr-Feier / da in Abwesenheit der Herrn Reichs-Regenten / und Reichs-Räthen / die auß ihren Herrschafft und Landgütern sich aufhielt / ohne das alle Staats-Sachen ruheten / die ersten 3. Wochen über viel fröliche Tag und lustige Zusammenkünfte / so wol auff dem Lande als in der Königl. Residenz Stadt Stockholm / welche Ergöcklichkeiten daß die Königl. Musicanten / Trompeter und Heerpauker anthon / da mit dem alten Jahr die wegen der Sel. Markgräfin von Baden / angelegte Trauer bey Hofe wieder aufgezoget worden / mit ihrer lieblichen Stimme un erfreulichem Klange und Schalle um so viel mehr vergrößerten.

Nach solcher Zeit stellten sich die abwesende Hn. nach und nach wieder ein: Es kam auch der in Moscau gewesene Extraordinar-Envoyé, Herr Eurt Berner / unvermuthlich wieder zurück / und zwar mit gar guter Berührung / daß der Groß-Fürst nunmehr die Præntension / daß nämlich seine Unterthanen alle Wahren zu erst an ihn verkauffen / un die Fremden nachgehends solche auß seinen Händen empfangen müsten / gegen die Schwedische Unterthanen allerdings fallen lassen wolte / der Jobel-Handel allein auß-

genom-

1663. Die Polnische Commissarien kamen nach Königsberg.

S. Churfürstl. Durchl. kehret nach der Mark Brandenburg.

Ein gewisses Fest.

Der Herr Berner / Königl. Envoyé / kömmt auß Moscau wieder.

Ein Fest.

Ein Fest.

genom-

1663.

genommen. Neben dem hatte der Herr Berner dem Königl. Hofe noch anzudeuten/ daß ihm ein Moscovitischer Envoye auff dem Fusse/ und diesem abermals eine grosse Gefandtschaft folgen würde/ welche die verneuerte Freundschaft zwischen Schweden und Moscau desto fester machen sollte.

Eben um dieser Ursache willen fand sich auch von Chur-Brandenburg ein Envoye, der Herr Lorenz George von Cracau/allhie ein/welcher in seiner erhaltenen Audiens dreyerley ablegte/ als Anfangs einen Neu-Jahrs-Wunsch/ darnach einen nachrichtlichen Bericht/ daß sein Churfürst nunmehr sein Begehren in Preussen/ nach Wunsch erlangt hätte/ und denn eine Bitte um beständige Verbehaltung guter nachbarlichen Freundschaft und vertrauliche Correspondenz.

Der Herz von Cracau wartete noch auff seine Abfertigung/da langte schon dargegen der vorerwähnte Moscovitische Envoye. mit einem Gesolge von 8. Personen/zu Stockholm an/dessen Anbringen sonst nichts sonderliches auf sich hatte/ als allein/ daß er die daher verordnete grosse Gefandtschaft anmelden/ und für dieselbige einen Pass/und was mehr vonnöthen seyn möchte/ suchen sollte. Der Bescheid hierauff war kurz und rund/ daß man nämlich solche Gefandtschaft keines weges annehmen/auch nicht über die Gränze kommen lassen würde/ehe un bevor der jüngst geschlossene Friede/ in allen seinen Articulis und Clausulen/ zu völligem Stande gebracht worden/ und man des selbigen würcklich zu geniessen hätte/sintemaln man vö den Verzögerungen un Aufschüben/womit sie/Moscoviter/sich bißhero in einem und andern behelffen wollen/gang nichts mehr wissen wollte. Hiermit ließ man den Envoye seines Weges wieder fortziehen/ und dem Herrn General-Major / Peter Sparrn/Gouvernörn über das Rigiße Gebiethe/Commission zuschicken/ ermeldte Gefandtschaft nur auf der Gränze zu tractiren / und derselbigen Vorschläge zu vernehmen: würden nun solche nicht also beschaffen seyn/ daß die Kron-Schweden ein Gnügen daran haben könnte. So sollte er sie alsdann nicht über die Gränze kommen lassen/ sondern wieder zurücke weisen.

Nebenst dieser Commission wurden auch die Instruktionen und Vollmachten für die jenigen Commissarien/welche die Aufschreibung in diesem Jahr verrichten solten/ in alle Provinzien herum geschickt/so daß selbige/im Februario und Martio/hin und wider Fortgang nehmen sollte: und diese war die vierde un letzte Aufschreibung/ so auf dem Reichstage zu Gothenburg/im Jahr 1660. kurz vor des letzt verstorbenen Königs Tode verwilligt worden.

Auf die obige Lust- und Freuden-Tage folgte gar bald dieser leidige Fall/daß ein junger Mensch von 18. oder 19. Jahren/der doch sonst sich allezeit wol gehalten hatte/ seinem Herrn und Lehrmeister dem vornehmste Königl. Banneister allhie zu Stockholm / Mons. la Vall ee, genant/in einem warmen Bier/mit arsenico vergeben wolte;

Er/der Vallee, weil er wenig davon genossen/ blieb gleichwol noch auffser Gefahr/ seine 2. Kinder aber/und sonderlich 3. Mägde/die was mehrers darvon zu sich genommen hatten/gerietten in überaus grosse Schmerzen und Raserey/blieben jedoch auch noch beim Leben. Der Thäter aber ward nichts desto weniger gefänglich eingezogen/und examiniret / worauff er keine andere Ursache vorzubringen wuste/ als daß er sich hätte besörchtet gehabt/ Mons. Vallee würde ihm bey seinem Vater (welcher noch im Leben und ein Major war) hart anklagen/ und ihm dadurch Streiche zu wegen bringen. Darum mußte er nachgehends von einem andern Richter einen andern und zwar tödtlichen Streich annehmen. Er trug in der einen Hand ein Papier mit Gift/ und in der andern ein Vöttichen oder Kömpgen/nach der Richtstatt/ daselbst ward ihm erstlich das Haupt / und darnach auch die rechte Hand abgehauen.

Wenige Tag zuvor verlor auch eine junge Weibs-person ihren Kopf vor dem Henkers-Schwerdt/ weil sie einen trunckenen Officier/ bey der Nacht überfallen/ ermordet und geplündert hatte.

Hierzwischen eräugete sich am 20. Februarii auch sonst ein merckliches Exempel menschlicher Schwachheit und Vergänglichkeit allhie an dem tapffern Kriegshelden und Feldmarschalln/Hn. Grafen Hanns Christoff von Königsmarck/als welcher ihm etwan 4. Wochen zuvor eine Warze/oder also genanntes Hüner-auge (an eitlichen Orten heist man es auch einen Leichdorn) vö der einen Zähnen hatte abschneiden lassen / dieser Schnitt aber geriet nachgehends so übel/ daß er den Hn. Grafen sein Leben kostete: Massen gleich darauf ein hefftiges Geschwier und hitzige Geschwulst an dem ganzen Schenckel/ auch ferner dem Ansehen nach/eine Entzündung des ganzen Geblüttes/ grosse innerliche Hitze/und übernatürlicher Durst/ samt vielen accidentien mehr/ insonderheit aber eine so harte Verstopfung des Leibes/die durch keine Estetiren noch einige andere purgierende Sachen zu erweichen war/und kurz mit einem Worte/ so viel erfolgte/daß der Herr Grafe die Augen darüber zuthun mußte/ nachdem er sich etliche Tage vorher ganz vernünftig und Christlich zum Tode bereitet/ und auch das hochheilige Abendmahl mit guter Andacht empfangen hatte.

Dieweil dann nachgehends bey den Ausländern von diesem Tode und dessen/ dem äusserlichen Ansehen nach/ fast allzugering wo nicht gar liederlich schemender Ursache unterschiedliche irrtige und unzeitigellrtheile gefället wurden/und vielleicht noch manche in dem träumerischen Wahn stehen mögen/als ob dem selzig-verstorbenen Herrn Grafen eine andere Warze / welche der Hutt bedeckt/ heimlich abgenommen worden; So will ich (um eine so hochlöbliche Krone von einer solchen ungeziemenden/und wider einen bey seiner Lebzeiten um sie so hoch verdienten Cavallier erdichteten falschen Auf-

1663.

wird des wegen enthaupet.

Eine Weibs-person springt auch um den Kopf. Der Kön. Schwed. Feldmarschall Graf Königsmarck stirbt in Stockholm.

Unzeitiges Urtheil von seinem Tode/ und hingegen dessen wahre Beschaffenheit.

1663.

lage zu entledigen / und anderen auß dem Traume zu helfen) des Herrn Grafens recht Christlich-heroischen und seligen Abschied auß dieser Sterblichkeit / seinen warhafftigen Umständen nach / etwas weitläufftiger einführen / auß daß die Warheit darauff desto besser erkannt werden möge. Es verhält sich aber damit also:

Der Herr Graf Königs-marc wird bettlägerig.

Den 1. Februarii war der abgelebte Herr Grafe noch auß dem Schloß bey der Königin wurde aber mit einem harten Schauer überfallen / und kam dahero etwas unpäßlich wieder heim / daß er auß Einrathen des Herrn Medici, eine Ader mußte eröffnen lassen; der Leichdorn aber war ihm schon zu vorher abgeschnitten / und weil er bluttig worden / bisher noch immer verbunden worden: Also geschah es / daß / ob schon das andere alles sich wieder verlorh / dennoch ein Fluß auß solche kleine Fuß Wunde fiel / welcher / ungeachtet / mit Zuziehung des Königl. Hof- Barbierers aller Fleiß daran gewendet ward / sich gleichwol so schleinig nicht wollte heben lassen / und also Ursache war / daß der Herr Grafe bettlägerig seyn mußte. Wenn man nun schon ihn um die Beschaffenheit seiner Gesund- oder Kranckheit fragte / antwortete er doch anders nichts / als daß ihm nichts fehle / und nur der Fuß etwas wehe thäte.

Läßt sich auß Gottes Wort unerrichten.

Beu solchem Zustande kam sein Hofprediger mehrentheils alle Abend zu dem Herrn Grafen / auch ließ er ihn selber oft zu sich fordern / daß er ihm in Beyseyn des Hn. Sohns / Graf Otto Wilhelms von Königs-marc / auß der Bibel etwas vorlesen mußte / welchem er daß auch fleißig zuhörte / worüber er hernach seine scharffsin-nige Fragen anstellte / so daß der Hofprediger selten vor Glocke 12. des Nachts von ihm gehen konnte. Unterdessen gieng der Medicus, weil er einige Mattigkeit bey dem Hn. Grafen verspürte / dem Barbierer mit guter Beyrathung und auch heylsamen Mitteln behülfflich an die Hand.

Die Kranckheit nimt je mehr auß mehr zu.

Aber Sonntags / den 15. Febr. und folgende Tage / merckte man / daß die Kranckheit nicht an dem Fuß alleine / sondern auch in dem ganzen Leibe wäre / sintemahl sich eine grosse Mattigkeit erzeigte / und der Herr Grafe oft sagte: der Fuß brächte ihm nicht sonderliche Schmerzen mehr / jedoch könnte er auch nicht auß dem Bette kommen: dannenhero schloß der Medicus, daß der Fluß sich wieder empor zöge / und der kalte Brand einzig und allein der Kranckheit Grund und Ursache wäre. Damit nun ja nichts verabsäumet werden möchte / ließ der Herr Grafe Otto Wilhelm / der / wie sonst / also auch ist hier bey diesem Fall alle ersinnliche Treue und liebe eines Sohns thätlich sehen ließ / noch andere zwee- ne vornehme Medicos darzu fordern / welche dann / am 12. Febr. frühe / mit einmüthigem Rathe / weil der Leib verstopft war / eine kleine Purgation verordneten / so aber doch nicht durchdringen wollte / darum ließen sie noch denselbigen Tag dem Hn. Grafen noch 2. Clistere setzen / und diese hatten eben auch keine Würckung.

Der Herr

Hierzwischen ließ der Herr Grafe nochmals

den Seelsorger zu sich fordern / daß er ihm vorlesen sollte / denn er gieng bereits mit lauter Sterbens-Gedanken um / massen darauff abzunehmen / als er zuvor her zu dem Herrn Grafen Otto Wilhelmen sagte: Er sollte sein Pitschafft nur zu sich nehmen / denn er würde es doch nicht mehr gebrauchen; und eben denselbigen Morgen zuvor / als der K. Rath / Herr Christiani / zu ihm kam / und / wegen der vorschenden Commission / seinen Rath und Meinung begehrte / gab er ihm dieses zur Antwort: Er wollte alles seinem Gewissen anbefohlen haben / denn er begehrte sich nunmehr darum nichts zu bekümmern / auch weiter davon nichts zu hören. Der Seelsorger blieb den Abend / bis um 12. Uhr in die Nacht / bey dem Herrn Grafen / und der Herr Graf Otto Wilhelm ließ gar sein Bette in des frankten Herrn Vatters Gemach für sich zum Schlafen herunter tragen. Den folgenden Tag darauff fragte er den Herrn Vater / ob er vielleicht noch etwas auß dem Herzen hätte / oder sonst etwas / das nach seinem Tode ihm gut und rathsam seyn könnte / sagen wollte? Hierauf antwortete der Herr Grafe: Mein Sohn / ihr kommt zwar wol zu rechte / aber ich will ist nicht davon hören / sondern mich gang zu Gott wenden.

1663. Graf geht mit Einventur danken um.

Schickt sich zum Tode.

Denselbigen Tag ließen die Medici dem Herrn Patienten abermals eine Clister setzen / aber auch ohne Würckung / worauf sie einhellig seinen bald erfolgenden Tod verkündigten. Die Umstehende und Bediente erschracken alle hierüber / und der Seelsorger seines theils laß / bethete und redte ihm gebühlich zu mit Ermahnung / daß er das heilige Abendmahl zu sich nehmen wollte: der Herr Grafe verschob solches bis auß den folgenden Tag / und sagte / daß er sich in solcher Zeit desto besser darzu schicken / und selbiges desto würdiger genießen könnte. Der Seelsorger hielt ihm zwar die Ungewißheit des Todes vor / und erinnerte ihn auch darneben / daß es eben nicht an unserer Unwürdigkeit gelegen / sondern gnug wäre / daß er in Erkennung seiner Unwürdigkeit sich herzlich nach der Gnade Gottes sehnete / und das Verdienst Christi ergriffe; der Herr Grafe aber bath / ihn bey seiner Meinung zu lassen / auß den kommenden Morgen wollte er es empfangen / und ob schon auch der Herr Grafe Otto Wilhelm deswegen bey ihm anhielt / blieb er doch darbey / er wollte und müßte es bis Morgen verschaffen / weiln er sein Lebtag vielfältig gesündigt hätte / so gehörte eine herrliche Reue darzu / und wenn er ein so hochwürdiges Pfand unwürdig nehmen sollte / könnte er im letzten Todes-kampff deswegen eine schwere Versuchung haben. Also mußten sie es hierbey bewenden lassen; der Seelsorger aber laß ihm etliche Bus-gebethe vor / und der Herr Grafe begehrte selber ihm auß der ersten Andacht des Kegeli die beyden letzten Gebethe vorzusprechen / hierauff blieben sie alle die ganze Nacht bey ihm.

Empfangt das heilige Abendmahl.

Auß den Morgen / als am 20. Februarii früh um 4. Uhr / da ihm abermals vor gelesen wor-

den

1663.

den/ und die Umstehende auch mit einander gesungen hatten / rieß der Francke Herr Grafe dem Herrn Sohne und sagte : Nun wolte er das heilige Abendmahl empfangen ; damit sagte er sich im Bette auf / und als der Seelsorger ihm zuredte/ daß/ wo er sich zu schwach befände/ er ihm die Beichte wol vorbeten/ und ihn um des Glaubens Grund fragen wolte/ da gab er zur Antwort / daß er es wol selber thun könnte/ und darauff betete er die Beichte ganz langsam/ mit aufgehobenen Händen und vielen untermengten Seuffzern/ daher/ nahm darnach das Brodt zu sich / und tranck den Wein mit übergrosser Begierde/ so / daß er den Kelch nicht eher abfaste/ bis er ganz auß war.

Er zeigt sich gar andächtig und standhaftig/ und

Nach dieser Berrichtung betete ihm der Seelsorger wiederum zu unterschiedlichen mahlen vor / sprach ihm auch sonst zu/ und sang dann darzwischen mit den anwesenden Bedienten und Hausgenossen / wobey der Herr Grafe offermahls das Amen/Amen ! hinzu sagte / selber die Hände faltete / und da er solches nicht mehr thun konnte / von den umstehenden Dienern begehrte/ daß sie ihm die Hände zusammen legen sollten. Ob schon die Vapores Scorbutici dem Herrn Grafen bereits in den Hals gestiegen waren/ und denselbigen zimlich erkündet hatten, war er doch über alle Massen gedultig/ so daß er sich nichts beklagte / und zwar so standhaftig und geistlich / daß er die letzten vier Tage über nicht das geringste Wort von zeitlichen Sachen redte / auch nicht mit einem einzigen Worte seiner Gemahlin oder Kindern gedachte/ weniger daß er einige Anstalt hätte machen sollen / da er doch seinen völligen Verstand ganz und gar bis an das letzte Ende bey sich hatte.

Scheidet sanft und still auß dieser Welt ab.

Nach 3. Uhren/ gegen Abend / lag er stille für sich weg / ganz unempfindlich und mit zugeschlossenen Augen/ der Puls verlorh sich unterdessen/ und die Umstehende betheten für sich/ und warteten nun augenblicklich auff einen seligen Abschied : Selbiger aber war so sanft und stille/ daß / weil der sterbende Herr Grafe ganz kein Zeichen von sich gab / ohne daß er ein paar mal Athem holete/ sie den letzten Augenblick des Abdrucks nicht mercken konnten.

Der Leichnam wird beigelegt.

Der verbliebene Leichnam ward nachgehends von den Herrn Reichs-Räthen selbst mit eigenen Händen in einen Sarg gelegt / und in Begleitung aller Herren Reichs-Regenten/ und Reichs-Räthen/ wie auch anderer vornehmer Herren und Frauen/ in die grosse Kirche zu Stockholm beigelegt.

Der Staat wird für dieses Jahr in eine gewisse Form gerichtet.

Hierauff giengen die Herren Reichs-Regenten und gesammte Reichs-Rathe täglich / und zwar des Vormittags / in der Königlichen Rechenkammer/ und des Nachmittags/ in der gewöhnlichen Rathsstube/ zusammen / um den Staat für dieses Jahr in gewöhnliche Forme zu bringen/ und die Aufgaben und Einnahmen in den Königl. Collegiis, wie auch allen Gouvernamenten und Provinzen/ und was diesen an-

hängig einzurichten/unter andern ward zum Anfange ein Königl. Decret angeschlagen / krafft dessen von der Zeit an / und die 3. folgende Jahr über/alles Kupffer / so nicht particularer Leuten/ sondern unmittelbar der Krone / zu gehörig wäre/ nicht anderer Gestalt/ als wol bishero geschehen/ verbraucht / sondern alles / zum wenigsten aber jährlich 3000. Schiffspfund/ vermünzt un solches Geld alles in Banco gebracht werden/ auch alle der Krone Zahlungen anders nirgends / als in bemeldter Banco / geschehen sollten. Diesem Decret war noch ein Stück mit angeheftet/ daß nämlich die Münzplatten hinsüro ein gutes Theil leichter / als bisher / geschlagen werden sollten/ damit sie nicht mehr also sehr/ wie die Zeit bisher geschehen/ für eine Kauffmannswahre/ gleich andern Kupffer/ aufgeführt werden / sondern die Münze zur Scheidung stäts im Lande häufig seyn und verbleiben möchte.

Nach diesem nahm man die Wiederbesetzung einiger bisher erledigten Stelle vor/ und machte erstlich 2. neue Feldmarschälle / deren der eine war der Herr Reichs-Rath und General/ Herr Gustav Banner/ un der andere der Herr Reichs-Rath und Feldzeugmeister/ Herr Gustav Horn von Kankas : der Erste ward auch zugleich zum Präsidenten des Königl. Kriegs-Collegii / so lang die Feldherrns Stelle ledig seyn würde/ bestättiget, der Andere aber zum General Gouverneur der Herzogthümer Brämen und Behrden ernennet/ und darum auß Fünland/ als seinem bisher zweijährigen Governemente/ zurück beruffen. Die Präsidenten-Stelle in dem Hohen Tribunal zu Wismar ward dem Herr Reichs-Rathe/ Baron Bengt Stutte / die im Herzogthum Brämen (weil der Sangeley-Rath/ Herr Baron Johann Glüdenstern/ selbige nicht annehmen wollte/ dem Herrn Kley/ un die in Pommern dem gewesenen Land-Richter in Schonen / Herrn Baron Jacob Ellenhöck/ aufgetragen/ der Herr Reichs-Rath un Baron Christer Horn aber zu des jungen Königs Gouverneur verordnet/ um für desselbigen gute Auffziehung und Information Sorge zu tragen: der Herr Rundi Kurel bekam die Präsidenten-stelle im Commerciens-Collegio und der Herr Grafe Steinberg die General-Major- und Commendanten-Stelle in Wismar. Auf diese Berrichtung giengen die Herrn Reichs-Regenten und Reichs-Rathe wieder von einander / ein jeglicher auff seine Land-güter / die Ostern daselbst zu halten.

Nach den Feiertagen wurden abermal durch das ganze Königreich Schweden / und dessen Provinzen 3. grosse Danck-Beth- und Fasttage/ und zwar der Erste auff den 26. Junii / der Zweyte auff den 24. Julii/ und der Dritte auff den 21. Augusti/ aufgeschriben/ und auch in Christlicher Andacht hochfeyerlich begangen.

Unter solchem Verlauffe bey dem Königl. Hofe allhie zu Stockholm/ eraieng ben dem Hofgerichte zu Jencöping das Blut-urtheil über alle die jenigen Personen/ welche wie in dem vorher-

1663.

Die erledigte Kriegs-Stellen/ und andere Aemter werden wieder besetzt.

Drey grosse Beth-tage werden aufgeschriben.

Executton über die welche auff der Ost-See



3.
Mord an
Raub ge
tueben.

gehenden Jahre unter den Schwedischen Geschichten gemeldet worden) die Holländ. Schute berauben/ und das Volek darauf ermorden heffsen. Der Baro Gustav Shtyre hatte unter denselbigē/ wie dem Ehrenstande nach/ also auch in der Strafe/ den Vorgang/ un̄ ward den 27. Aprilis/ des Morgens frühe / zwischen 4. und 5. Uhren/ nach dem er sich vorher ganz Ehrlich zu Tode fertig gemacht / auch das N. Abendmahl mit eysfertiger Andacht empfangen hatte/ arquebusiret/ und den 29. darauf in eine Dorff. kirche/ mit weit von der Stadt / ansehnlich begraben. Dieses jungen Herrns vortrefliches Ingenium, womit er vor etlichen Jahren/ auf der Hohen Schul zu Upsal vor andern hervor geleuchtet / ward gar hoch beklaget/ daß es nicht besser angelegt wöde; Jedoch aber ihm auch dieses zu Nachruhm beygelegt/ daß er durch seinen recht großmütigen un̄ Ehrlichen Tod die begangene Ubelthat zimlicher Massen bedeckt hätte. Den Tag hernach ergrieff das Raach- Schwerdt des Hn. Barons gewesen Hofmeister/ un̄ macht ihn des Kopffs fürser: der auff der Galliotte gewesene Schiffer und Steuer- mann verlohren ihre Köpffe vor dem Venle/ und des Schiffers Haupt ward auf einen Pfahl erhöhet: Zweene Bootsmänner brachten zwar ihre Köpffe davon / mußten aber doch ihre Mißthat auff dem Rücken büßen/ und durch die Spieß- ruten lauffen; Allein einer ward ganz frey gesprochen.

Weibs-
person
stellt sich
ungebär-
dig zum
Tode.

Ein anders Straf Exempel/ und fast entsetzliches Spectacul bezag sich bald hernach in Stockholm selber an einer mißthätigen/ aber ganz ungeberdigen/ Weibsperson/ als ihr der Kopff solt abgeschlagen werden; vor ihrem Abschiede/ den sie mit Donner- und Hagel- fluchen (so ihre letzte Worte waren) auff dem Sterb- plaze nahm/ spyete sie noch dem Prediger in die Augen / schlug ihn auch mit einem Buch gar ins Angesicht / und schalt ihn einen Schelmen und Dieb. Also ward die unbusfertige arme Seele unter dem unchristlichen Fluchen/ durch den tödtlichen Schlag des Scharff- richters von dem schändlichen Leibe getrennet / und darum durffte auch die Erde denselbigen nicht bedecken/ und ob er schon allbereits eingeschayret worden/ ward er doch wieder aufgegraben/ und zu Pulver verbrannt.

Ein ande-
rer Mos-
cowit-
scher En-
voye kömmt
nach
Stock-
holm.

Zu Eingang des Julii kam abermahls ein Moscowitischer Envoye daher/ der hatte bald bey Hofe Audienz: Seine mitgebrachte grosse Briefe gaben es nun etwas bessern Kauffs / und solten die Tractaten auf den Gränzen vor sich gehen/ worzu von hiesiger Krone Seyten vornemlich zweyerley begehret wurden/ als 1. ganz freye Handlung für die Schwedische Unterthanen / welche ihnen bisher in der Moscau / wider den Friedensschluß/ durch allerhand Fände/ gehemmet worden/ un̄ 2. Restitution der so viel 1000. Familien/ welche sie im letzten Kriege/ auff Carlen/ Ingermannland und Liesland/ weggeführt hätten; damit machte der Envoye sich wieder fort nach seinem Lande: Aber der Königl. Schwedische Reichs- Rath und Ober- Statthalter zu

Stockholm/ Herr Schering Rosenhahn/ gieng den 8/ 18. Augusti / gar den Weg alles Fleisches.

Dem Moscowitischen Envoye folgte den 24. Augusti / der zu den angestellten Gräng- Tractaten bevollmächtigte Königl. Schwedische Legat / Herr General- Major Sparr/ Gouvernör zu Riga / mit der ganzen Legations- Suite/ von Dörpt/ bis zu der Narva/ nach/ und die Moscowitische Commissarien stellten sich zu Audowa ein: dann der Handels- plaz war eben der jenige Ort / an welchem vor ungefähr fünf Jahren der Stillstands- Tractat geschlossen worden/ nämlich der kleine Holm/ oder Werder / mitten im Flusse Pliß / und dahero Pliß- munda genant / recht mitten in der Gräng- scheidung / und nur eine Meile von der Narva gelegen.

Allhie nun kamen beyderseits Herren Commissarien / vermittelt ihrer Legations- Secretarien und Dolmetscher / in Conferenz/ denn die Herrn selbstn konnten nicht einig werden / welche Parthey am ersten zu der andern entweder herüber oder hinüber kommen sollte: die Moscowitische hielten sich auf ihrer Seyte des Flusses unter einem Himmel von gefärbter Leinwad auf / die Königl. Schwedische auff ihrer Seyte an einem Fische / unter dem freyen Himmel / und wenn eine Conferenz auß war / fehrete eine jegliche Parthey wieder nach ihrem Verbleibplaze. Bey der dritten Conferenz/ geschehen am 25. Octobris / übergaben die Königl. Schwedische Herren Commissarien den Moscowitischen ihre Gravamina wider die Commercen; diese aber konnten sich bey den folgenden Zusammenkünften auff nichts resolviren / und entschuldigten sich dargegen / daß sie über eine und andere Special- oder absonderliche Sache nicht vollkömmllich instruiret und bevollmächtigt wären: darum wurden die Tractaten auf ihr Begehren/ auff vier Wochen aufgesetzt / sie blieben aber drüber vollends das ganze Jahr hinauß stecken.

Unter währenden Tractaten ward im November zu Stockholm ein Reichstag auff den 1/ 11. Maii des nächstkünftigen 1664. Jahrs/ außgeschrieben; Hierüber giengen nach der Hand die Königl. Herren Regierungs- und Reichs- Räte die übrige Zeit dieses Jahrs täglich des Vor- und Nachmittags einfüg / und mehr / als sonst gewöhnlich / zu Rache/ um alles zu vorher wol einzufademen; wegen der herbey nahenden Christ- Feiertage aber schieden sie alle von einander / und begaben sich hinauß ein jeglicher auf seine Landgüter. Es that auch der Königl. Dänemärckische Residente / außersaltene Permission von seinem Herrn Principalen / eine Reyse nach Copenhagen / mit welchem dann sich auch zugleich die Historische Feder dahin schwinget / um zu beschreiben.

Was

1663.

Schwe-
sche So-
fand-
schafft
set an
Moscau
Gräng-Die Mos-
cowitische
sofort mit
derselbigē
in Confe-
renz.Die Trac-
taten wur-
den ver-
schoben.Reichstag
ward nach
Stock-
holm auß-
geschrieben.